

Liebe Leserinnen und Leser!

Nr. 08/2020

Wir freuen uns, dass uns in unserer neuen Ausgabe von „Landwirtschaft informiert“ Imker Josef Adä einen Einblick in die „Imkerei“ gibt. Josef Adä ist ein gebürtiger Sontheimer und wohnt jetzt in Haitzen bei Ottobeuren. Er bewirtschaftet mit seiner Familie einen Bio-Bauernhof, hat jahrelange Erfahrung als Imker und besitzt Bienenvölker sowohl in Sontheim (Einöde Ziegler) wie auch bei sich zu Hause in Haitzen.



Zuerst einmal vielen Dank Josef, dass wir uns bei Dir über die Arbeit eines Imkers informieren dürfen.

Frage: Die Imkerei ist in den letzten Jahren sehr in Mode gekommen und viele versuchen mittlerweile, dieses Hobby auszuüben. Wie lange arbeitest Du schon als Imker?

Josef Adä: Ja, tatsächlich ist die Imkerei voll im Trend. Ich betreibe die Imkerei schon seit 35 Jahren. Die Arbeit mit den Bienen macht mir immer noch sehr viel Spaß und Freude.

Frage: Wie beurteilst Du das vergangene Bienenjahr 2020. War es ein Gutes für Dich und Deine Bienen?

Josef Adä: Die Völker entwickelten sich im Frühjahr durch den warmen und trockenen April gut. Aber ansonsten war es vom Honigertrag her nur ein eher unterdurchschnittliches Jahr.

Frage: Was waren (sind) die Gründe hierfür?

Josef Adä: Die Bienen sind relativ gut durch den milden Winter gekommen. Durch das schöne trockene Frühjahr und die gute Pollenversorgung durch die ersten Frühjahrsblüher wie Schneeglöckchen, Krokusse usw. und auch Sträucher und Bäume wie Haselnuss und Kornellkirschen und die besonders wertvollen Weidenkätzchen haben sich die Völker sehr gut entwickelt. Durch die milde Witterung standen Anfang April schon Löwenzahn, Kirschen, Birnen und kurz darauf Apfelbäume in voller Blüte. Dadurch konnte von den starken Völkern Blütenhonig geerntet werden. Eine schwierige Zeit für die Bienen, aber vor allem auch für die Hummeln, Wildbienen und Schmetterlinge kommt ab Mitte Mai. Dann sind die Obstbäume verblüht und der Löwenzahn wird schon früh innerhalb kurzer Zeit bei der Silageernte

abgemäht. Als Milchviehhalter muss aber auch ich mich in gewissen Maßen dem Wetter und dem Schnittzeitpunkt anpassen. (Die Silageernte ist übrigens im 3. Teil von „Landwirtschaft informiert“ gut erklärt). Sehr von der Witterung abhängig ist der Waldhonigertrag. Durch die teilweise starken Regenfälle fiel hier die Ernte nur mäßig aus.

Frage: Was können dann die Landwirte, die Kommunen oder jeder einzelne Bürger tun, um das Leben der Bienen zu erleichtern?

Josef Adä: Die Landwirte sollten meiner Meinung nach Feldraine oder sonstige wenig gedüngte Grünstreifen entlang von Gräben, Feldgrenzen, Waldränder länger stehen lassen, um die Wildblumen ausblühen zu lassen und höchstens zwei bis drei Mal im Jahr mähen.

Das gleiche gilt für die Kommunen, welche ihre Grünflächen zu oft mähen und keine Blumen und Kräuter blühen und aussamen lassen. Ökologisch katastrophal ist das Mulchen solcher Grünflächen, da diese verfilzen und durch die Mulchschicht zu stark gedüngt werden. Auf solchen Flächen haben Wildblumen keine Chance zu wachsen.

Bei vielen Gartenbesitzern kamen in den letzten Jahren die sogenannten Steingärten in Mode. Aber auch der englische Rasen, womöglich noch mit Mähroboter gemäht, ist für unsere Bienen und viele andere Insekten wertlos. Wäre es nicht sinnvoller, in seinem Garten unbetretene Flächen stehen zulassen, um Löwenzahn und sonstige Wildblumen blühen zu lassen? Oder besser noch eine Blumenwiese anzulegen? Jetzt im Herbst ist die optimale Pflanzzeit für Frühjahrsblüher wie Krokusse und Winterlinge. Aber auch beim Pflanzen von Blumen, Stauden, Sträuchern und Bäumen mit pollen- und nektarfördernden Arten kann man unseren Bienen, Wildbienen und Hummeln enorm helfen.

Frage: Während dem Volksbegehren „Rettet die Bienen“ machte die Landwirtschaft darauf aufmerksam, dass viele Kilometer Blühstreifen um die ungeliebten Maisfelder wachsen. Diese Blühstreifen werden freiwillig von den Landwirten für die Insekten gesät. Uns Landwirten wurde trotzdem spöttisch vorgeworfen, dass wir mit diesen Blühstreifen zuerst Insekten anlocken und sie dann zu Tode spritzen. Man sieht hier ganz deutlich, dass noch viel Aufklärungsbedarf in der Bevölkerung nötig ist, denn solche Behauptungen sind fern von jeder Praxis. Viele kritische Menschen wissen nicht, dass die Unkrautkontrolle im Mais beim 3-Blattstadium des Mais durchgeführt wird. Also wenn der Mais noch sehr klein ist. Zu diesem Zeitpunkt spitzen die Pflanzen des Blühstreifen auch gerade erst aus dem Boden und haben noch keine Blüten. Deshalb ist der Blühstreifen zum Zeitpunkt der Unkrautregulierung im Mais für Insekten noch uninteressant. Würde man bei der Unkrautkontrolle vom Mais in den Blumenblühstreifen spritzen, würde dieser genauso verschwinden wie das Unkraut im Feld. Zuerst säen und dann abspritzen macht wenig Sinn. Hier wird deutlich, wie weit Vorwurf und tatsächliche Praxis auseinanderliegen. Wie stehst Du als Imker zu den Blühstreifen?

Josef Adä: Diese Blühstreifen sind nicht nur schön anzusehen, sondern sind enorm wichtig für die Bienen. Wichtig beim Anlegen der Blühflächen wäre, dass möglichst viele verschiedene Arten angesät werden und nicht nur, wie oft zu sehen, Sonnenblumen, damit den ganzen Sommer über etwas blüht. Auch Weißklee ist eine wertvolle Trachtpflanze, ebenso blühende Rotklee- und Luzerneflächen, v.a. für Hummeln und Schmetterlinge. Übrigens, auch Mais ist eine Pollenpflanze für Bienen. Zwar sind es nicht die besten Pollen, aber es sind Pollen.

Frage: Jetzt im Herbst sieht man sehr viele Zwischenfruchtflächen blühen, die von den Landwirten nach der Wintergerste angesät wurden. Es gibt immer wieder Stimmen, die behaupten, dass diese Flächen schlecht für die Bienen seien, da die Bienen aufgrund der vielen Blüten im Herbst nicht mehr zur Ruhe kommen würden. Kannst Du als erfahrener Imker diese Aussagen bestätigen oder hast Du andere Erfahrungen gemacht?

Josef Adä: Die Zwischenfruchtflächen sind eine große Bereicherung für die Bienen. Denn diese liefern sehr viele Pollen und Nektar für die Winternahrung der Bienen. Hierzu muss man wissen, dass wir Imker bereits ab August mit dem Einfüttern mit Zuckersirup beginnen. Da ich zwei Standorte habe (Sontheim und Haitzen), an denen ich Bienen halte, sehe ich den Unterschied deutlich. Am Standort Haitzen gibt es in der Nähe meiner Bienenvölker nur Grünland. Hier muss ich viel mehr Zuckersirup dazu füttern wie in Sontheim. Für mich ein eindeutiges Indiz dafür, dass in Sontheim die Bienen von den Zwischenfruchtflächen bis weit in den Herbst hinein Pollen und Nektar aus dem Vollen schöpfen können. Diesen Vorteil (Ackerbau in Sontheim) können auch die Hummel, Hornissen und Wespen nutzen. Bei ihnen überlebt vom ganzen Volk nur die Königin den Winter. Dies kann sie aber nur, wenn sie gut genährt ist.

Frage: Deinen Ausführungen nach müsste es ja bestimmt jedem einleuchten, dass Naturschutz nur in einem Zusammenspiel mit der Landwirtschaft funktioniert. Kannst Du uns zum Abschluss noch einen kurzen Jahresüberblick über die Imkerei geben?

Josef Adä: Die Bienen leben in einem Bienenhaus oder in einem Kasten im Freien. Ihnen ist das egal. Das Flugloch ist immer geöffnet. Sobald es im Frühjahr warm wird, fliegen sie los und sammeln die ersten Pollen und den ersten Nektar als Nahrung fürs Bienenvolk. Zu diesem Zeitpunkt blühen hauptsächlich Schneeglöckchen, Krokus, Haselnuss, Erle und Weiden. Ab Mitte April zur Löwenzahn-, Obstbaum- und Rapsblüte wird der Honigraum auf den Brutraum des Bienenkastens gesetzt. Jetzt beginnt die Zeit vom Honig sammeln. Mitte Mai wird dann das erste Mal Honig geschleudert. Schleudern heißt, der Honig wird von den Waben gelöst. Hier gibt es den Blütenhonig. Ab Ende Mai sammeln die Bienen dann den Waldhonig. Gibt es keinen oder wenig Waldhonig, sammeln die Bienen z.B. an den Blühstreifen, an den Wiesen mit Weißklee, Himbeeren, Brombeeren, an der Linde und am Ahorn, usw. Sommerhonig. Der wird dann bis Ende Juli geschleudert. Ab August/September wird mit dem Einfüttern von Zuckersirup begonnen, sowie die Behandlung gegen die Varroamilbe vorgenommen, um das Volk für den Winter vorzubereiten. Der Futtermittelvorrat muss bis ins Frühjahr reichen. Vorher wird der Honigraum vom Bienenkasten wieder abgenommen. Während des Winters bilden die Bienen eine Wintertraube und wir Imker hoffen im Frühjahr bei der ersten Kontrolle, dass unsere Bienenvölker noch leben.

Josef, vielen Dank für Deine Meinung und Deine Ausführungen!



Erntedank:

Dieses ist bis zum heutigen Tag gerade auf dem Land ein wichtiges Fest. Auch für jene, die nicht besonders religiös sind. Aussaat, Wachsen und Ernten - ein abgeschlossener Zyklus. Der Boden wird nun für das nächste Jahr vorbereitet. Wir können so manches machen und müssen auch unseren Teil dazu tun, doch vieles ist uns auch einfach nur geschenkt.

Die Ernte im Jahr 2020 geht dem Ende entgegen. Wir Landwirte aus Sontheim können mit Dankbarkeit auf das vergangene Jahr zurückblicken. Gott sei Dank sind wir auch heuer wieder von schweren Unwettern verschont geblieben und trotzdem hatten wir immer wieder zur rechten Zeit Regen und damit gutes Wachstum. Unsere „Scheunen“ und Silos sind gut gefüllt und wir können unsere Tiere im Winter ausreichend mit Futter versorgen. Wir sind zufrieden mit Wetter und unserer Ernte in diesem Jahr.



Info:

Verantwortlich für den Inhalt und die Gestaltung der Texte von „Landwirtschaft informiert“ sind wir Landwirte. Die Gemeinde Sontheim unterstützt uns lediglich bei der Veröffentlichung.

Eure Landwirte von Nebenan